

"Erinnern und Danken - Gottes Treue in der Wüste"

Predigt zum Erntedankfest von P. Markus Nietzke, BA, Sup.

Die Jahre sind vergangen, wie Sand, der aus der Hand zwischen den Fingern rieselt. Der alte Mann sitzt auf einer Bank zwischen Olivenbäumen und Granatapfelbäumen. Er lässt seine Gedanken durch die Zeit wandern. Vor vielen, vielen Jahren war er als kleine Junge dabei, als Mose seine Abschiedsrede vor dem Volk Israel hielt. Das Volk stand damals kurz davor, das Land Kanaan, das verheißene Land zu besiedeln. Anstelle von Wüste und Einschränkungen nun Freiheit und Überfluss. Aber was war das noch genau, was Mose gesagt hatte? Dem alten Mann kommt die Verheißung Gottes in den Sinn. Er hat eine Schriftrolle dabei, die die Gebrauchspuren häufiger Nutzung aufzeigen: Schweißflecke, eine abgestoßene Ecke am Folienrand, ein paar Risse. Er legt eine kleine Lesehilfe aus Silber, die wie ein Finger aussieht, auf die Zeilen und liest: *7 Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, 8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, 9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust...*

Die Erinnerungen an seine Jugend steigen in ihm auf, als wäre es erst gestern gewesen. Er erinnert sich an saftige Wiesen, auf denen Kinder spielten, das frische Grün, so satt und lebendig. Das gelobte Land, in dem die Bäche glasklar dahinflossen, und das Plätschern des Wassers, es war Musik für die Ohren. Der Geruch von frisch gemähtem Gras und blühenden Blumen in der Luft, und die warmen Sonnenstrahlen auf der Haut. Ja, das Leben war schön. Ja, das Leben ist schön...

Und das Essen, oh, das Essen! Die Früchte und das Gemüse aus eigener Ernte schmeckten so lebendig und würzig. Die Erde brachte so reichlich hervor, dass die Tische stets gedeckt waren mit den Gaben der Natur. Der Geschmack von süßen Trauben, saftigen Äpfeln und herzhaftem Brot brachte Freunde zusammen und verschaffte Frieden im Herzen. Das Zwitschern der Vögel am Morgen, die kühle Brise auf der Haut, die Umarmung der Liebsten - all dies erfüllte sein Herz mit Dankbarkeit für das gute Land, in dem er so glücklich leben durfte.

Ihr Lieben, heute möchte ich mit euch über den eben genannten Abschnitt aus dem Buch Deuteronomium sprechen. Wer will, kann im Gesangbuch unter der Nummer 93 die Lesung aus dem Ersten, dem Alten Testament dazu aufblättern und noch einmal mitlesen. Zwei Punkte bedenken wir dabei: Einmal: Das wir uns an Gottes Güte und Treue in unserem Leben erinnern und den Segen, den Gott schenkt, dankbar entgegennehmen.

Die Worte der Bibel sind nicht nur eine historische Erzählung; sie sind eine zeitlose Erinnerung an Gottes Treue und Fürsorge in unserem eigenen Leben. Hier, jetzt und heute. Man staune: Gottes Wort verheißt den reinsten Überfluss. Ein Land, in dem es an nichts mangeln soll. Gottes Segen ist so offensichtlich - Weizen, Gerste, Früchte, Öl, Honig, Erz, und noch viel mehr. Wir können für uns heute fortsetzen: Kartoffeln, Butter, Bohnen und Tomaten, Eiscreme, Schokolade, I-Pad, Handy, E-Bike. Alles steht uns nahezu rund um die Uhr zur Verfügung. Wir hätten gute Gründe, dieses als Gottes reichen Segen in unserem eigenen Leben zu erkennen. Dazu kommen unser tägliches Brot heute, und wenn auch unter jedem Dach ein Ach zu finden ist, trotzdem ein Dach über dem Kopf, eine mehr oder wenig intakte Familie, Freunde und mehr. Das Erste, was wir uns aus dem Wort Gottes merken wollen, ist, unsere alltäglichsten Dinge als Segen Gottes zu erkennen. Wir lassen und daran erinnern, dass alles, was wir haben, von Gott kommt.

Da heißt es nun weiter: *10 Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. 11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. 12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst 13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, 14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft...*

Dankbarkeit ist eine Haltung, die unser Herz demütig vor Gott macht. In seiner Rede mahnt Mose das Volk nicht angesichts der Fülle undankbar zu werden und Gott darüber ganz zu vergessen. Dies ist eine Warnung, die uns daran erinnert, bescheiden zu sein und nicht zu vergessen, woher unsere Segnungen letztlich kommen. Diese Warnung sollten wir uns zu Herzen nehmen, Gott nicht zu vergessen. „Not lehrt beten“, sagt der

Volksmund. Es ist leicht, Gott in Zeiten des Mangels anzurufen, aber wie bringen wir unsere Dankbarkeit in Zeiten, die wir als eine Zeit der Fülle erleben, zum Ausdruck?

Mose erinnert das Volk daran, wie Gott es durch die Wüste geführt hat. Diese schlimme Zeit der Entbehrung. Doch in der Wüsten zeigt Gott seine Treue, indem er Wasser aus dem Felsen sprudeln lässt und Manna vom Himmel sendet. Manche von uns würden sagen: „In unserem eigenen Leben haben wir auch Wüstenzeiten erlebt; schwierige Zeiten und allerlei Prüfungen. Doch Gott war treu. Er führte uns durch diese Zeiten und versorgte uns auf wunderbare Weise.“ Dazu hätte ich gerne ein wohlwollendes, zustimmendes Halleluja und Amen von euch.

Ach, ihr Lieben, die Erinnerung an die Wüstenwanderung hat nicht allein theologische, sondern auch gesellschaftliche Bedeutung. Sie ist deswegen wertvoll und kann eine starke ethische Kraft entfalten, weil sie die gegenläufige Erfahrung zum Lebensgefühl der Gegenwart beschwört: Wenn ihr reich seid, erinnert euch an eure frühere Armut! Während ihr souverän und sicher im eigenen Land lebt, erinnert euch, dass ihr teilweise selbst einmal Fremdlinge und Geflüchtete wart. Es ist Gottes großzügiger Wille, dass ihr dieses Land des Wohlstands erreicht habt, ihr sollt dabei nur nicht vergessen, wem ihr das verdankt. Aber wie bringen wir unsere Dankbarkeit zum Ausdruck? Vielleicht so, indem wir unser Herz für Gottes Güte und Treue aufs Neue öffnen. Erinnern und Danken, das sind die zwei ganz wichtigen Stichworte zum Erntedankfest. *17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. 18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.*

Die Worte aus der Rede des Mose führen uns eine gewisse Haltung vor Augen. Du und ich können unsere Daseinsgrundlage bescheiden und dankbar gezielt auf Gott beziehen. Zugegeben, klar, für den eigenen Lebensunterhalt muss man arbeiten. Aber es allein macht das Leben vor Gott nicht aus. Offensichtlich musste das damals von Mosse extra betont werden. Wohlstand und Reichtum werden nur als Ergebnis eigener Anstrengungen verstanden. Anstelle des Dankes an Gott treten Hochmut, Hybris und Selbstüberschätzung.

Es ist selten, dass eine Perikope ihre Aktualisierung schon vom Wortlaut her explizit in sich trägt: Was Mose gesagt hat, geschieht heute. Heute sind dir die Gebote, Gesetze und Rechte gegeben worden. Heute kündigt Gott dir Gutes an und ist im Begriff, dich ins Verheißene Land zu führen. Heute erkennst du im Rückblick auf die frühere Zeit, dass und wie Gott dir geholfen hat. Heute lässt du dir gesagt sein: Dass es dir gut geht, hast du Gott zu verdanken und nicht menschliche Anstrengung! Heute! Heute beginnst du, Gott (wieder) zu danken. Heute erkennst du, was wirklich wichtig ist in deinem Leben. Diese Worte des Mose machen für unsere gegenwärtigen Erfahrungen viel aus. Wir können heute Gott danken für das, was er uns geschenkt hat: für die Früchte des Feldes, den Garten und Obstbäume und mehr. Wir können Gott danken für die ganz existenziellen Erfahrungen.

Die Jahre sind vergangen, wie Sand, der aus der Hand zwischen den Fingern rieselt. Der alte Mann denkt: Mein Körper ist müde geworden. Aber diese Erinnerungen an das, was Gott mir, meiner Familie durch Arbeit und Ertrag des Landes geschenkt hat, sind geblieben. Die Worte aus dem Deuteronomium sind auch heute noch gültig. Dann rollt er die Schriftrolle zu und nickt ein wenig in der warmen Herbstsonne ein.